

1959. Am 30. August wurden die Faulbäume abgeerntet, aber erst am 20. September sah ich 9 Wacholderdrosseln in den Holundersträuchern. Der Boden darunter war bespritzt mit den tintenschwarzen Tropfen der reifen Beeren — jene glänzend schwarzen Pyramiden von Beeren, die in milden Wintern gar nicht berührt werden.

Den Nestlingen wurden Insekten, Regenwürmer und Nacktschnecken gebracht. So suchten am 26. Juni 1959 zwei Altvögel auf dem sumpfigen Weglein zum Beobachtungsturm Würmer, Raupen und Insekten für ihre Nestjungen. Am 12. Juni 1960 holte wieder ein Ex. nach Drosselart Würmer im aufgeweichten Erdreich. Es hüpfte, hielt an, schien zu lauschen, fuhr blitzschnell mit dem Schnabel auf die Erde, zog einen zappelnden Regenwurm ans Tageslicht und legte ihn nieder, machte dann wieder einige Sprünge, zerrte den zweiten Wurm empor und legte ihn zum ersten. Hierauf wieder einige Sprünge, bis ein dritter Wurm bei den beiden andern deponiert wurde. Mit allen drei Würmern im Schnabel flog es zum Nest auf dem Lindenbuck.

ZUSAMMENFASSUNG

In dieser Verbreitungs- und Brutstudie werden die Bestandesveränderungen der Wacholderdrossel im Wildschongebiet Neeracherried (Kanton Zürich) zusammengestellt. Seit 1935 brütet die Art hier in wechselnder, im allgemeinen aber zunehmender Zahl.

LITERATUR

- CORTI, U. A. (1933): Die Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L., als Brutvogel im Kanton Zürich. Orn. Beob. 30: 113—116.
- KNOPFLI, W. (1923): Die Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) als Nistvogel in der Schweiz. Orn. Beob. 20: 122.
- SCHINZ, JULIE (1945): Das Neeracherried. Vierteljahrsschr. Naturf. Ges. Zürich 90, Beiheft 2.
- (1945): Die Bedeutung des Naturschutzgebietes Neeracherried. Orn. Beob. 42: 179-183.
- (1953): Die Vogelwelt des Neeracherriedes. Vierteljahrsschr. Naturf. Ges. Zürich 98, Beiheft 2/3.

Zum Auftreten der Eiderente, *Somateria mollissima*, in der Schweiz im Winter 1959/60

von ROLF HAURI, Längenbühl

Im Werk «Die Vögel der Schweiz», Lfg. 17 (1938), bezeichnet KNOPFLI die Eiderente für die Schweiz als nicht alljährlich auftretenden Wintergast. Das ist nun in den letzten Jahren anders geworden. Unsere Art zeigte sich jeden Winter und merklich in grösserer Zahl, ja sogar Übersommerungen sind bekannt geworden (Zürich 1950). Dazu wurden von ihr Gewässer aufgesucht, wo sie früher nie bemerkt worden ist. Grössere Gruppen — zwischen 6 und 15 Exemplaren — sind zwar noch selten, doch traten solche letzten Winter am Genfer- und am Bodensee auf. Ausgefärbte, alte Eiderentenmännchen gehören zwar immer noch zu den Ausnahmereisnerungen. Es dürften in erster Linie Jungvögel sein, die unser Land aufsuchen. Dank des Informationsdienstes der Vogelwarte Sempach und der Beobachtungszentrale von «Nos Oiseaux» ist es gelungen, ein recht gutes Bild des Auftretens der Eiderente im letzten Winter zu erhalten. Die Zahl der Beobachtungen war wohl noch in keinem Winter so gross, und einzelne Exemplare konnten längere Zeit überwacht werden. Die Gründe dieses verhältnismässig starken Erscheinens liegen nicht klar zu Tage. Verschiedene tot und erschöpft gefundene Tiere lassen stets erkennen, dass die Eiderente doch Mühe hat, sich im Süsswasser zurechtzufinden. Andererseits

zeigten etliche Vögel ein durchaus normales, gesundes Verhalten. Einzelne Enten wurden noch bis in den Sommer hinaus bemerkt. Stimmt etwas mit der Gesundheit nicht, oder eilt es den nach dem ersten Jahr meist noch nicht brütenden Eiderenten einfach nicht, ihre Brutgebiete aufzusuchen?

In unserer Übersicht sind in erster Linie die Beobachtungen aus der deutschen Schweiz und aus den angrenzenden Gebieten Süddeutschlands enthalten. Für die französische Schweiz erscheint eine ausführliche Studie von P. GÉROUDET, der auch die von uns nur andeutungsweise berührten allgemeinen Fragen eingehend diskutiert. ¹⁾ Die dort gesammelten Daten werden aber hier als Ergänzung zusammengefasst erwähnt.

Aus der Gesamtzahl der Beobachtungen sind deutlich einige Einwanderungsschübe zu erkennen, wobei der erste aussergewöhnlich früh eintraf, nämlich bereits vom 6. September 1959 an. Ein zweiter folgte ab 17. Oktober, ein dritter Mitte November. Später sind Häufungen von Erstbeobachtungsdaten schwieriger erkennbar. Enten an neuen Orten dürften bereits vorher beobachtete betreffen. Anhand der Berichte der Meteorologischen Zentralanstalt wurde versucht, die drei Schübe mit den Witterungsverhältnissen in Beziehung zu bringen. Der Herbst 1959 zeichnete sich aber durch recht ruhiges Wetter aus, und Beziehungen zwischen Witterung und Einflügen lassen sich kaum ableiten.

Abgesehen von der sehr frühen Beobachtung vom 6. September am Genfersee erhielt zuerst der Nordosten des Landes Besuch von Eiderenten, erst später die mehr südwestlich gelegenen Teile der Schweiz. Bemerkenswert sind auch die September- und Novemberfunde aus dem Alpengebiet. Darf man das als versuchtes Traversieren der Alpen deuten, oder ist es ein blosses Verfliegen? Wie bereits in früheren Jahren beobachtet wurde, verlieren Eiderenten an Gewässern, wo die Vögel nicht beunruhigt werden, recht bald ihre Scheu und lassen sich oft in Ufernähe betrachten.

Die Liste der im Winterhalbjahr 1959/60 gemeldeten Vögel:

- 17. September 1 ♀ tot bei Salmsach/Bodensee (Looser).
- 20. September 1 ♀ auf der Limmat bei Dietikon (Rutishauser).
- 21. September 1 ♂ des Jahres in einer Wasserlache an der Baustelle des Staudamms von Sedrun (Graubünden) erschöpft gefunden und der Vogelwarte eingeliefert. Ging nach kurzer Pflege ein; Balg im Museum Basel.
- 22. September 1 ♀ des Jahres bei Zizers/Gr gegriffen und der Vogelwarte eingeliefert. Nach Angabe des Finders sei eine weitere Ente gleichen Aussehens fortgeflogen.
- 27. September 3 ♀♀ bei Konstanz. In der Folge den ganzen Winter über Eiderenten dort. Maximum am 22. Oktober 6 Ex., darunter 2 ♂♂ des Jahres. Letzte Meldung vom 24. April 3 vorjährige ♂♂ (Jacoby).
- 17. Oktober 2 ♀♀ auf dem Bernauerstausee (Weiss).
- 18. Oktober 1 ♂ des Jahres bei Stein am Rhein. Ob das ausgefärbte ♂, das am 15. November und 17. Januar dort beobachtet wurde, den gleichen Vogel betrifft, ist ungewiss (Leuzinger, Füllemann, Hermann).
- 18. Oktober 1 ♀ am Aarestau Holderbank, bis zum 1. November beobachtet (Frey).
- 10. November 1 ♂ des Jahres in der Seebucht von Luzern (Haueter). Nach diesem Gewährsmann ist es nicht ausgeschlossen, dass dieser gleiche Vogel am
- 15. November bei Niederoesch, Oberaargau, erschöpft gefunden wurde (Hess, Oppliger). Balg im Museum Bern.
- 15. November 1 ♂ des Jahres auf dem Bernauerstausee, beobachtet bis 20. Dezember (Dürr, Gogel, Teichmann, Willi).
- 22. November 1 ♀ bei Münsterlingen/Bodensee (Jacoby).
- 2. Dezember 1 ♀ auf dem Rhein bei Istein unterhalb Basel (Sütterlin).
- 6. Dezember Je 1 ♀ bei Überlingen und Kesswil/Bodensee (Jacoby).

¹⁾ P. GÉROUDET (1961): Les Eiders en Suisse romande pendant l'hiver 1959—1960. Nos Oiseaux 26: 13—18.

6. Dezember 1 ♀ am Niederriedstausee bei Aarberg.
 Letztes Beobachtungsdatum dieses Vogels: 27. April 1960 (Niggeler u. a.).
17. Januar 1 ♀ bei Faulensee/Thunersee. Ebendort am 13. Februar. Ernährte sich unter anderem von den Abfällen der dortigen Fischzuchtanstalt (Hauri).

Es ist nicht leicht, aus diesen Beobachtungen die Gesamtzahl der eingeflogenen Eiderenten auf den oben erwähnten Gewässern zu ermitteln, sie dürfte aber wenigstens 12 Vögel umfassen haben.

Herrn P. GÉROUDET, Genf, möchte ich hier bestens danken für die Überlassung der nachstehend aufgeführten Daten aus der französischen Schweiz: Bereits am 6. September 1959 wurde der erste weibliche Vogel bei Villeneuve/Genfersee bemerkt. Diese Eiderente ist somit die früheste, die jemals in der Schweiz im Herbst beobachtet worden ist. Sie war am 20. September noch dort, und die Ende September bei Pully erlegte betraf vielleicht das gleiche Exemplar. Am 17. und 24. Oktober hielt sich ein junges ♂ bei Yverdon auf. Ab 1. November kamen auf dem untersten Stück des Genfersees häufig Eiderenten zur Beobachtung, wobei die Zahl und die Aufenthaltsorte der Vögel oft zwischen Nyon und Genf wechselten. Der 3. Dezember brachte das Maximum mit 14 Vögeln, darunter ein ausgefärbtes ♂, das erstmals am 1. November gesehen worden war und dann leider am 10. Februar einem Jäger zum Opfer gefallen ist. Am 15. November wurde auch der Schwarzsee/Fr (1050 m ü. M.) von zwei ♀♀ besucht. Ebenfalls ein ♀ liess sich vom 17. bis zum 20. Mai am Fanel blicken, und derselbe Vogel wohl war darauf vom 1. Juni bis zum 7. August vor Cortaillod zu sehen. War es vielleicht die Eiderente vom Stausee Niederried, die dort bis zum 27. April ausgehalten hatte?

GÉROUDET kommt zum Schluss, dass mindestens 18 Vögel im letzten Winter die Gewässer der westlichen Schweiz aufgesucht haben, was die Gesamtzahl für die ganze Schweiz auf gut 30 erhöhen würde. Feststellungen im Elsass, aus dem französischen Departement Ain, aus den Dombes und aus Westdeutschland zeigen, dass der vermehrte Besuch des Binnenlandes durch unsere Art nicht auf die Schweiz allein beschränkt geblieben ist. Verglichen mit den Beständen in Nordeuropa ist es natürlich nur ein winzig kleiner Prozentsatz, der versucht hat, in Mitteleuropa zu überwintern. GÉROUDET weist noch darauf hin, dass leider in der Westschweiz die meisten Eiderenten ziemlich rasch den Jägern zur Beute geworden sind. Man wird sich überlegen müssen, ob es möglich wäre, der interessanten Art auch im offenen Jagdgebiet den gesetzlichen Schutz angedeihen zu lassen.

Die Lebensgemeinschaft im Innern des Mehlschwalbennestes

von KURT VON GUNTEN, Hilterfingen

Das Mehlschwalbennest dient nicht nur als Kinderstube für die kleinen Mehlschwalben, es ist auch eine wichtige Brutstätte für eine ganze Reihe anderer, zu den Spinnentieren und Insekten gehörender Tierarten. Jeden Mai, wenn die Mehlschwalben mit dem Bau ihres Nestes beginnen, stellen sich diese Mitbewohner ein. Einige Arten davon bringt die Mehlschwalbe in ihrem Gefieder mit, andere kommen zu Fuss aus den Mauerritzen in Nestnähe — wo ja meist auch im Vorjahre bewohnte Nester waren — angewandert und noch andere kommen von weit her angefliegen. Zählen diese Einmieter anfangs nur einige Dutzend, so vermehren sie sich bis zum Herbst um ein Vielfaches davon. Während es im Inneren des Nestes im Nestmüll, in den Halmen des Nestes, im Gefieder der Schwalben und den Wänden entlang von herumkletternden und herumkrabbelnden Spinnentieren und Insekten wimmelt, merkt man von aussen von diesem Leben nichts, denn alle diese verschiedenen Tierformen fliehen das Licht und lieben die Dunkelheit.

Im Mittelpunkt dieser sich alle Frühlinge neu bildenden Lebensgemeinschaft steht die Mehlschwalbe, die mit ihrem Blut und mit ihren Hautabfällen den grössten